

# Mädchen interessierten ihn mehr als Mathe

**KULTUR** Ein Informatikprofessor macht Musik: „Peter Z.“ ist als Kind mit dem Klavier aufgewachsen / Für seine Studenten ist er eine Kuriosität

**GELNHAUSEN** (ija). Ein Mathematiker, so stellt man sich das vor, sitzt den ganzen Tag am Schreibtisch, mit einem Stift in der Hand und rechnet. Eben so ein richtiger Theoretiker. Das mag auf viele zutreffen, aber ganz sicher nicht auf ihn – Peter Z. Obwohl er vor Jahren schwer erkrankte und seitdem schwerbehindert ist, unterrichtet er noch aus seinem virtuellen Klassenzimmer, komponiert nebenher noch klassische Musik, arbeitet an einer Symphonie und hat mal eben eine Musik-DVD aufgenommen, deren Erlös komplett dem Gelnhäuser Tierheim zugutekommt. Heute lebt er mit seiner Frau und seinen vier Hunden zurückgezogen auf dem Land, weg vom Trubel. Wir haben mit ihm gesprochen.

## GT-Interview

Mit Peter Z. - alias Peter Zöller-Greer  
Buchautor, Komponist, Mathematiker und  
Informatikprofessor

**Die Frage wurde Ihnen bestimmt schon tausendmal gestellt. Sie sind Mathematiker. Wie passt das mit Musik zusammen?**

Ich hatte einen Vater, der war Sänger. Wir hatten schon frühzeitig ein Klavier in der Wohnung. Und ich musste treu und brav Klavierunterricht nehmen.

**Sie mussten?**

Ja. Ich wollte das damals nicht. Da war klassische Musik angesagt. Ich hatte eine renommierte Klavierlehrerin, die mich mit Mozart und Beethoven traktiert hat.

**Sie sind also mit Musik schon als Kind in Berührung gekommen.**

Ja, ich bin damit aufgewachsen. Hab mein Vater oft am Klavier begleitet.

**Und da Sie Mathematik studiert haben, vermute ich mal, Sie waren in Mathegenie. Oder?**

Nein, im Gegenteil. Ich hatte mit Mathe früher nichts am Hut. Bin sogar mal wegen einer Fünf in Mathe sitzen geblieben. Fünfte Klasse war das, Realschule.

**Oh, damit hab ich nun aber nicht gerechnet.**

Nun ja, damals war ich eben noch nicht für Mathe so motiviert. Ich habe mich mehr für Mädchen interessiert.

**Was ja auch nicht verkehrt ist. Aber irgendwann haben Sie sich doch auf Zahlen besonnen, sonst wären Sie ja kein Informatikprofessor.**

Ja, ich hab mich sehr für Naturwissenschaften interessiert. Hab dann auch bei BASF in Ludwigshafen eine Lehre als Physikkolaborant gemacht. Da kam ich das erste Mal mit Physik richtig in Berührung. Das hat mich schon fasziniert.

**Und warum haben Sie dann Mathe studiert?**

Aus ganz einfachen Gründen. Ich wollte wissen, wie die Welt funktioniert. Ich war fasziniert von Platon und



Für die Musik-DVD „Peter Z. – Paradise Lost“ sang er ganz gegen seiner Gewohnheit alle Songs selbst.

Foto: Zöller-Greer

Philosophie. Wenn man die Physik verstehen will, muss man viel Mathematik können. Physik war mir aber zu praktisch. Ich war mehr Theoretiker. So kam ich zu Mathe.

**Spielte Musik während Ihres Studiums eine Rolle?**

Natürlich. Als Student habe ich nebenher sonntags immer in der Kirche Orgel gespielt. Und dienstagsabend immer noch in einer Bar Klavier. So hab ich mich über Wasser gehalten.

**Man kann sagen, dass Sie in der Musikbranche fast ein Jahrzehnt erfolgreich mitgemischt haben. Stichwort komponieren. Sie haben viele Songs geschrieben, die Stars wie wie Sidney Youngblood, Charles Shaw, Karel Gott, Edina Popp, um nur einige zu nennen, gesungen haben. Wann genau haben Sie das Komponieren für sich entdeckt?**

Das war schon früher. Als ich zwölf war, hatte ich meinen ersten Song geschrieben. Den haben wir ein paar Jahre später sogar noch mal produziert.

**Warum? Ich meine, Klavier spielen ist eine Sache, komponieren eine andere.**

Ja, ich hab halt so ein bisschen auf dem Klavier improvisiert und rumgeklimpert. Dabei viel mir einiges ein. Man probiert aus und schreibt es auf.

**Ihr Improvisieren und Rumgeklimpere hat sie aber doch sehr weit gebracht. Sie haben ja zwei Komponistenwettbewerbe gewonnen, was damals auch im ZDF ausgestrahlt wur-**

**de. Da steckt schon Können dahinter.** Sicher, aber das ich daran teilnahm, war eher Zufall. Ein Freund meinte, ich sollte da mal was mitmachen. Und da hab ich ein paar Songs hingeschickt. Und den ersten und zweiten Platz gewonnen. Ein Jahr später habe ich noch mal teilgenommen. War aber nicht geplant. Da habe ich den ersten und den dritten Platz belegt.

**Sie haben aber in der Zeit als Mathematiker gearbeitet. Haben Kernaussagen für Kernkraftwerke berechnet. Nebenher die Musik. Zweimal den ersten Platz im Komponistenwettbewerb, da kommen doch sicherlich Anfragen von allen Seiten. Das war bestimmt nicht einfach zu organisieren alles. War das der Grund, dass Sie sagten, ich lass das mal mit Kernaussagen berechnen, und mache nur noch Musik?**

Ja, das war schon anstrengend. Tagsüber spielten Zahlen die Hauptrolle, nachts saß ich im Tonstudio, das einem Freund gehörte, und schrieb Songs. Das hält man nicht lange aus. Mit irgendwas musste ich aufhören. Ich war 30 und dachte: Arbeiten kannst du später noch, jetzt hängt du mal deinen Job an den Nagel und machst Musik.

**Mit Erfolg. Sie schrieben hunderte von Kompositionen und Songs für bekannte Musiker. Von Klassik, Pop, Schmuselieder, Filmmusik bis hin zum Hardrock war alles dabei. Warum haben Sie das alles irgendwann aufgegeben?**

Was ist das schon. Das ganze Showgeschäft ist nicht einfach. Nicht um-

sonst wird es die „Haifischbranche“ genannt, aber für mich tummeln sich da eher alles großwahn sinnige Piranhas. Nach einer Weile hast du davon einfach die Nase voll. Außerdem, als Komponist jeden Monat ordentlich Geld zu verdienen ist auch kein Zuckerschlecken. Außerdem habe ich meine Frau kennengelernt. Sie ist auch Sängerin und stammt aus Amerika. Wir haben geheiratet und wollten einfach etwas weniger Trubel.

**Deswegen sind Sie als Professor an eine Hochschule in Frankfurt gegangen?**

Ja, das hatte sich so ergeben. Da war eine Professur für künstliche Intelligenz und Software-Engineering ausgeschrieben. Ein Freund machte mich darauf aufmerksam. Da gab es eine Ausschreibung, ich hab mich beworben, musste eine Probevorlesung halten und hatte den Job. Wir mussten natürlich umziehen, hatten ja bis dahin bei Mannheim gewohnt. So kam ich hier auf das Land nach Wächtersbach. Per Zufall fand sich ein freistehendes Haus, schön groß, wo auch mein Flügel reinpasste. Und das Tonstudio. Viel Platz, wo man auch mal ein bisschen Radau machen kann, ohne dabei die Nachbarn zu nerven.

**Sie sind ja nicht nur Informatikprofessor und Komponist, Sie schreiben auch Bücher. Und auch das erfolgreich. Ihr Buch „Künstliche Intelligenz“ war ein Welthit und stand fünf Jahre auf Platz eins bei Amazon. Man hat das Gefühl, was Sie anpacken, das wird zu Gold.**

Ich hatte einfach Glück. Das Buch war nicht geplant. Ursprünglich nur ein Skript für meine Studenten. Jedemal musste ich das kopieren. Da kam ich auf die Idee, es als Buch rauszubringen. Irgendwie wurde daraus ein Selbstläufer. Ich weiß gar nicht warum.

**Sie sind sehr bescheiden. Von nichts kommt nichts. Sie haben schon hart gearbeitet dafür.**

Schon. Es gehört aber auch viel Glück dazu. Und Segen. Ich bin ein sehr gläubiger Mensch. Natürlich stimmt es, von alleine kommt nichts. Aber es gab einfach auch ein paar Häufungspunkte in meinem Leben, da sind die Umstände so zusammengekommen, das es geknallt hat. Gerade im Musikgeschäft. Das ist eine sehr erbarungslose Sache. Da gibt es viele gute Leute, aber das allein reicht nicht. Da brauchen Sie auch die Connection.

**Noch mal zurück zur Musik. Sie wollten eigentlich nichts mehr in diese Richtung machen. Nun aber gibt es die Musik-DVD „Peter Z. – Paradise Lost“ von Ihnen, deren Verkaufserlös Sie komplett dem Tierheim Gelnhausen stiften. Wie kamen Sie auf die Idee?**

Ich kenne das Tierheim in Gelnhausen schon über 25 Jahre. Als meine Frau und ich hierher zogen, kamen wir auf die Idee, doch ein paar Hunde aufzunehmen. Welche, die keiner mehr haben will. Oder die eine Behinderung hatten, wie beispielsweise nur drei Beine. Über die Jahre haben wir insgesamt zehn bei uns aufgenommen. Zum Tierheim halten wir engen Kontakt. Das ist schon Wahnsinn, was die dort alles leisten. Die stellvertretende Tierheimleiterin Corinna Wink fand ein paar alte Songs von mir im Internet. Und hat nicht locker gelassen: „Komm, mach doch noch mal was.“ Zeitgleich bat mich auch ein alter Mannheimer Freund, doch mal was einzuspielen. Ich hab immer gesagt, wenn ich noch mal was mache, dann nur für einen wohltätigen Zweck. Also warum nicht für das Tierheim. Für mich waren die Tiere das Wichtigste im Leben. Das ist mehr wert, als jeder Nummer-Eins-Hit. Was die Tiere mir allein an Liebe im Leben gegeben haben, kann ich nie zurückgeben. Ich will dafür nichts haben. Das Tierheim kann das Geld ganz gut gebrauchen. Die machen einen guten Job dort.

**Was sagen eigentlich Ihre Studenten zu so einem coolen Professor?**

Für die bin ich eine Kuriosität. Klar haben die rausgefunden, dass ich mal im Showgeschäft war. Meine Lesungen sind immer überfüllt. Und jeder will unbedingt bei mir seine Diplomarbeit schreiben. Aber man wird älter, auch ich. Deswegen trete ich auch überall langsam etwas kürzer. Geh ja langsam ins Rentenalter.

**Gibt es noch irgendetwas, was Sie planen für die Zukunft? Musikalisch?**

Ja, ich habe angefangen, klassische Musik zu komponieren. Eine Symphonie, fünf Sätze habe ich. Das ist eine große Herausforderung für mich.